

Thorsten Prein

Jochen Maaß

FEUERWEHREN IN PERU: UNTERSTÜTZUNG AUS DEUTSCHLAND WÜNSCHENSWERT

Trotz aller Probleme, die das überwiegend ehrenamtliche Feuerwehr- und Rettungssystem im deutschsprachigen Raum hat oder noch bekommt, ist sein Ansehen im südamerikanischen Peru gut. Gerne würden Feuerwehren dort Rat und Tat annehmen, ihre Ausbildung und Ausrüstung verbessern. Wie sieht dort derzeit das Feuerwehr- und Rettungswesen aus? Welche Unterstützung wäre nötig? 112MAGAZIN blickt über den Atlantik und die Anden.



Peru (amtlich: Republik Peru) ist ein Staat im westlichen Südamerika und grenzt im Norden an Ecuador und Kolumbien, im Osten an Brasilien, im Südosten an Bolivien, im Süden an Chile und im Westen an den Pazifik und hat eine Einwohnerzahl von etwa 29 Mio. Menschen. Bei Peru als Schwellenland handelt es sich um eine demokratische Republik mit einem gewählten Parlament. Die wirtschaftlichen Schwerpunkte liegen in der Rohstoffgewinnung und Verarbeitung (z.B. Kupfer, Erdgas) sowie in dem zarten Pflänzchen des Tourismus.



Bild 1
Wachmannschaften der Freiwilligen Feuerwehr Peru.

Ungefähr die Hälfte der Einwohner lebt in wenigen großen Städten. Davon hat allein die Hauptstadt Lima 10 Mio. Einwohner. Drei Städte liegen knapp an der Grenze zur Millionenstadt: Arequipa (950.000 Einwohner), Trujillo und Callao (jeweils ca. 900.000 Einwohner). Hinzu kommen Chiclayo mit rund 700.000 Einwohnern und Iquitos mit ca. 500.000 Einwohnern. Für die

Gefahrenabwehr im gesamten Land tragen die Feuerwehren der Großstädte eine wichtige Mitverantwortung. In der Fläche müsste gerade deshalb das System der ehrenamtlichen Gefahrenabwehr deutlich gesteigert werden.

DIE FEUERWEHR IN PERU

Die Cuerpo General de Bomberos Voluntarios del Peru (Körperschaft der Freiwilligen Feuerwehren in Peru) ist eine hoheitlich und mit gesetzlichen Aufgaben belegte Organisation innerhalb der Republik Peru. In ihrem administrativen Aufbau, der politischen



Bild 2
Feuerwache mit

Japan und einem Gerätewagen, der aus England geschickt wurde.

Ausrichtung und der wirtschaftlichen Verwaltung ist sie autonom. Die gesetzlichen Aufgaben sind wie in Deutschland formuliert. Bedingt durch den Umstand, dass keine nennenswerten anderen Hilfsorganisationen neben den Freiwilligen Feuerwehren bestehen, sind diese auch komplett verantwortlich für den gesamten öffentlichen Rettungsdienst. Die strukturelle Ausrichtung der Führungsorganisation sowie der Einsatzplanung und Einsatzführung lehnen sich im Grundsatz an amerikanische und europäische Systeme der Feuerwehren an.

Die Freiwilligen Feuerwehren, ausgenommen spezielle Stellen in der administrativen und wirtschaftlichen Führungsverantwortung, bestehen aus ehrenamtlichen Mitarbeitern. Konkret bedeutet dies, dass ausgenommen von den Kräften im Führungsstab des General de Bomberos und der Leitstelle die Feuerwehrleute eine reguläre Tagesarbeit neben der Tätigkeit in einer der Feuerwehr- und Rettungswachen verrichten. Hinzu kommt, dass es keine Krankenversicherung oder berufsgenossenschaftliche Unfallversicherung für die Einsatzkräfte gibt. Lediglich in einem Todesfall wird den Hinterbliebenen eine einmalige Summe ausgezahlt. Umso wichtiger sind die Unfallverhütung und Sicherheit durch zeitgemäße Ausrüstung.

»Weil es über alle Maßen engagiertere freiwillige Feuerwehrleute sind,

sollten wir sie unterstützen, appelliert der Förderverein »Cuerpo de Bomberos del Peru« an die Feuerwehren: Lohnfortzahlung im Einsatzfall gibt es in Peru nicht. Im Gegenteil, wie ein Kollege als Anekdote halb humorvoll berichtete, wird ein zerschlissener Reifen schnell mal von den anwesenden »Freiwilligen« aus eigener Tasche bezahlt. Dabei ist das peruanische Durchschnittsverdienst ist nicht hoch.

Für die Bewältigung der gesetzlichen Schutzaufgaben, den Unterhalt, die Ersatzbeschaffung der Fahrzeuge, die Ausstattung der Feuerwachen und die persönlichen Schutzausrüstungen stellt der peruanische Staat dem General de Bomberos Voluntarios jährlich eine Summe von ca. 46 Mio. Nuevo Soles zur Verfügung. Das sind umgerechnet 10,82 Mio. Euro für ein ganzes Land. Weitere finanzielle Zuwendungen, z.B. durch den Rettungsdienst, gibt es nicht. Die Feuerwehren leisteten in 2006 landesweit 123.968 Einsätze. Das bedeutet, dass vom Krankentransport bis zum Großbrand durchschnittlich 87,29 Euro für Materialkosten, Fahrzeugwartung und sonstige Aufwendungen ausreichen müssen. Zum Vergleich hierzu weist der Haushaltsplan einer Freiwilligen Feuerwehr in Nordrhein-Westfalen, die auch Leistungserbringer im Rettungsdienst ist, eine Jahres-

haushaltssumme von 3,01 Mio. Euro auf. Mit dieser Jahressumme werden 14.154 Einsätze im Jahr bewältigt. So ergibt sich pro Einsatz ein Kostenwert von 212,66 Euro.

Die Nachwuchsförderung erfolgt in Peru durch die Minibomberos, die vergleichbar unserer Jugendfeuerwehr an das Feuerwehrwesen herangeführt werden. Allerdings sind die Größenverhältnisse interessant: In der 10 Mio. Einwohner zählenden Hauptstadt Lima sind es 70 Kinder.

ALARMIERUNG UND KOMMUNIKATION

Die Alarmierung der Feuerwehr in Peru erfolgt einheitlich aus dem gesamten Telefonnetz über die Notrufnummer 116. Mit dem Wählen der Notrufnummer wird man automatisch zur zentral zuständigen integrierten Rettungs- und Feuerwehrleitstelle verbunden, über die dann die nächste einsatzbereite Feuerwache alarmiert wird. Die freiwilligen Feuerwehrleute sind nämlich nicht mit einem Funkmeldeempfänger unterwegs, sondern besetzen die Wache ihrer freiwilligen Einheit. Wenn mindestens drei Feuerwehrleute mit der entsprechenden Qualifikation anwesend sind, wird die Wache mittels Internet bei der Leitstelle einsatzbereit gemeldet. Erst mit dieser Meldung wird in einem Einsatzfall die Feuerwache durch die Leitstelle disponierbar. Die



Bild 3
Defekter HWS-Kragen, der aufgrund fehlenden Ersatzes noch im Einsatz ist.



Bild 4
Der Abseilachter des Höhenrettungstrupps. Ein Kommentar ist wohl nicht nötig.

ausbildung der Feuerwehrräfte. Das Unterrichtsmaterial entspricht dem finanziellen Rahmen. Bücher und andere Schulungsmaterialien müssen von den Lernenden mitgebracht werden. Das Ausbildungsschema für die Feuerwehrräfte ist in der Grundausbildungszeit vergleichbar mit der Truppmannausbildung im deutschsprachigen Bereich, wobei in Peru der Schwerpunkt auf die reine Brandbekämpfung mit und ohne Atemschutz in Theorie und Praxis gelegt wird. Bedingt durch die amerikanischen Einflüsse erfolgt die Brandbekämpfungsausbildung analog den Vorgaben aus der amerikanischen NFPA. Daneben wird auch der Aspekt der erweiterten Ersten Hilfe während der Grundausbildung geschult.

Die speziellen Ausbildungspunkte für die technische Rettung, Gefahrguteinsätze und Einsatzführung erfolgen nach der abgeschlossenen Grundausbildung und der Bewährung auf der jeweiligen Feuerwache. Neben der Ausbildung von Feuerwehrräften der Feuerwachen in Peru erfolgt auf der Feuerweherschule auch die Ausbildung von Feuerwehrräften angrenzender Länder. Neben der zentralen Ausbildung der Einsatzkräfte an der Feuerweherschule werden an den jeweiligen Feuerwachen durch speziell geschulte Multiplikatoren standortbezogene Aus- und Weiterbildungen durchgeführt. Im Rettungsdienst gibt es derzeit allerdings keine dem Rettungssanitäter, Rettungsassistenten oder gar dem Paramedic vergleichbar ausgebildeten Feuerwehrräfte. In Peru fehlen für diese Ausbildungen und die damit verbundenen Garantstellungen die notwendigen Gesetze sowie Ausbildungsrichtlinien und Schulungsmaterialien.

FEUERWACHEN UND STANDORTE

Alle Feuerwachen in Peru werden durch den General de Bomberos Peru unterhalten und betrieben. Der Aufbau der Feuerwachen sowie die äußere Kennzeichnung mit einem durchgängigen roten Anstrich sind einheitlich. Die Standorte sind zum Teil historisch gewachsen und entsprechen in den Städten nicht mehr den heu-

in Deutschland übliche Alarmierung der freiwilligen Feuerwehrräfte (SB) im Einsatzfall über Funkmeldeempfänger mit nachträglicher Besetzung der Feuerwache ist in Peru nicht üblich. Ist die zum Einsatzort nächstgelegene Feuerwache nicht disponierbar, wird automatisch über den Leitstellenrechner die nächste einsatzbereit gemeldete Feuerwache alarmiert. Wird ein größerer Einsatz erwartet, erfolgt die Alarmierung aller angrenzenden und einsatzbereiten Feuerwachen.

Die Alarmierung der Feuerwachen von der Leitstelle erfolgt über das landesweit einheitlich arbeitende UKW-Funksystem auf den Funkfrequenzen im VHF-Bereich. Über die sieben zur Verfügung stehenden Funkkanäle wird über ein Selektivrufsystem der Firma Motorola die entsprechende Wache alarmiert und angesprochen.

Die im Einsatzfall notwendige Kommunikation zwischen den Fahrzeugen und der Leitstelle erfolgt ebenfalls über die genannten sieben Funkkanäle. Ein wie in Europa übliches FMS-System besteht in Peru aufgrund der knappen Haushaltsmittel nicht. Jeder Funkkanal ist einem Ausrückdistrikt zugeordnet, wird aber auch für den Einsatzstellenfunk benutzt. Deshalb kann nicht jeder Trupp ein Handfunksprechgerät mitführen.

AUSBILDUNG

Die Ausbildung aller Feuerwehrräfte in Peru erfolgt trotz der bestehenden knappen Finanzmittel auf einem dafür erstaunlich hohen Niveau an der in Lima vorhandenen Feuerweherschule. An dieser Feuerweherschule erfolgt über einen Zeitraum von eineinhalb Jahren in Form von Blockunterricht die Grund-



Bild 5
Ambulanz der Feuerwache Punta Negra, daneben ein Pkw, der momentan als einziges Fahrzeug fahrbereit ist. Die Mannschaft ist im Dienst, nur die Einsatzfahrzeuge sind defekt.

tigen Anforderungen hinsichtlich der Straßenverhältnisse und der schnellen Erreichbarkeit von Einsatzorten innerhalb des Wachbezirkes. Durch den weiteren Zustrom der Landbevölkerungen in die Städte, breiten diese sich im Gegensatz zu den Standorten der Feuerwachen schneller aus. Für die 10 Mio. Einwohner in Lima gibt es insgesamt 58 Feuerwachen. Zum Vergleich: Für 1,6 Mio. Einwohner in Hamburg gibt es 103 Wachen: 18 Feuer- und Rettungswachen, eine Technik- und Umweltwache sowie mehreren Rettungswachen der Berufsfeuerwehr sowie 85 Standorte der Freiwilligen Feuerwehr.

Besonders kritisch ist in Peru die Situation in den ländlichen Bereichen außerhalb Limas. Dort sind einzelne Feuerwachen für bis zu 60 km der Panam-Sur (autobahnähnliche Straße) verantwortlich, auf der der gesamte Schwerlast- und Personenverkehr (Busse usw.) erfolgt. Weil es am Geld fehlt, können keine weiteren Wachen eingerichtet und keine weiteren Fahrzeuge und deren Ausstattung beschafft werden. Freiwillige für den Dienst gäbe es allerdings!

PERSONAL UND WACHBESETZUNGEN

Das Personal der jeweiligen Feuerwache besteht aus rein freiwillig tätigen

Kräften, die nach der Arbeit oder an den Wochenenden die Wachen besetzen. Dabei ist auffallend, dass viele Frauen in den Feuerwachen tätig sind. Die beruflichen Tätigkeiten des Personals reichen von der Hausfrau bis zum Lehrer und sind nicht homogen. Rund 20 bis 25 Personen sind in einer Wache tätig. Jeder besitzt eine persönliche Schutzausrüstung (rote Jacke, rote Hose, roter Helm) und Einsatzstiefel. Diese Ausstattung ist im Durchschnitt älter als sieben Jahre. Schutzhandschuhe sind nur in begrenzter Stückzahl auf den Wachen vorhanden, so dass nicht alle Einsatzkräfte welche haben. Einen Sicherheitsgurt oder andere persönliche Schutzausrüstungen müssen sich die Einsatzkräfte selber kaufen. Während der Woche stehen meist nur die drei Leute tagsüber zur Verfügung, am Wochenende müssen die Funktionen mit regelrechten Dienstplänen zugeteilt werden, um nicht mehr Kräfte als Sitzplätze zu haben. Durch die hohe Motivation der freiwilligen Feuerwehrräfte wird in den Städten bei gut fließendem Verkehr in dem jeweiligen Wachbereich eine Hilfsfrist von 10 bis 15 Minuten erreicht. Auf dem Lande kann die Eintreffzeit der ersten Kräfte auch schon mal 30 Minuten betragen.

Im Rettungsdienst dürfen die Feuerwehrräfte wegen der fehlenden ge-

setzlichen Vorgaben nur wenige medizinische Maßnahmen treffen. Am Wochenende werden die Bomberos, um die langen Anfahrtswege in ländlichen Bereichen auszugleichen, von freiwillig tätigen Ärzten unterstützt. Sie sind meist im frühen Stadium ihrer Karriere.

FAHRZEUGE UND AUSSTATTUNG

Grundsätzlich ist jede Feuerwache zumindest mit einem Löschfahrzeug oder Tanklöschfahrzeug (1/5) und einer Ambulanz fahrzeugtechnisch besetzt. Dies ist die Mindestanforderung für eine Wache. Einige Standorte verfügen außerdem über Gerätewagen und Hubrettungsfahrzeuge. Darunter sind sehr viele gebraucht übernommene Fahrzeuge aus Japan, die zum Teil in mühevoller Kleinarbeit wieder einsatzbereit gemacht wurden. Mit zunehmendem Alter der Technik steigen die Ausfallzeiten der Technik, so dass ein gesicherter Einsatzdienst nicht gewährleistet werden kann. Dies betrifft insbesondere die Fahrzeuge mit einer hohen Einsatzfrequenz, z.B. die Ambulanzen.

Löschen mit Wasser ist in Peru kein besonderes Problem. Schaum ist knapp, besser gesagt geradezu rar. Die meisten Wachen verfügen gar nicht über Schaummittel. Selbst bei den Feuerwachen, die mit einem dem



Bild 6

Mit einer robusten, bewährten Technik ist den Feuerwehren in Peru am meisten geholfen. Hier ein Fahrzeug der Feuerwache Rimac: Privatfeuerwehren, bei denen zahlendes Mitglied werden muss, um Brandschutz zu erhalten, verfügen selbstverständlich über neuere Fahrzeuge.

ten aufgrund des fehlenden Versicherungsschutzes bis heute nicht durchgeführt werden. Seinen Arbeitsplatz hat er zwischenzeitlich verloren, jetzt lebt er von dem Geld seiner Eltern.

Beim zweiten Einsatz handelt es sich um einen umgestürzten Bus, der seitlich in einem Straßengraben lag. Aufgrund der Schadensmeldung wurden von der Leitstelle alle fünf verfügbaren Ambulanzen sowie Löschfahrzeuge und zwei Gerätewagen zur Einsatzstelle geschickt. Aufgrund der fehlenden technischen Geräte war das Aufrichten des Busses zunächst nicht möglich, der eingeklemmte Patient konnte nicht erreicht werden. Der Bus wurde schließlich mit einem Radlader aufgerichtet. Die Befreiung der Patienten, die zwischen Busdach und Sitzen eingeklemmt waren, erfolgte zum Teil mit den beiden mitgeführten hydraulischen Rettungsgeräten, vor allem aber mit Brechstangen. Insgesamt 15 schwer verletzte Patienten wurden mit fünf Ambulanzen zu einer Krankenstation transportiert, die eine halbe Stunde Fahrzeit entfernt liegt. Laut Dienstankündigung werden in Peru Kinder unabhängig vom Verletzungsgrad zuerst transportiert. Obwohl Ärzte vor Ort waren, starben einige der Verletzten. Es gibt in der Nähe der Unfallstelle eine private Ambulanzstation. Die rettet aber nur Patienten, die Mitglied im Automobil-Club sind. Da wundert es nicht, dass die Feuerwehreute in Peru gerne das Rettungssystem hätten, dass Feuerwehr, Hilfsorganisationen und Steiger-Stiftung in Deutschland über Jahrzehnte mühevoll aufgebaut haben. Sie raten den deutschen Gesundheitspolitikern davon ab, sich an Peru zu orientieren und Privatpatienten so drastisch zu bevorzugen.

TLF 24/50 In der Größe vergleichbaren Fahrzeug ausgestattet sind, gibt es gerade einmal vier Kanister mit jeweils 10 l Schaummittel.

Die vor vielen Jahren flächendeckend für die Befreiung von Personen aus verunfallten Fahrzeugen beschafften hydraulischen Rettungsgeräte erreichen ihre Grenzen. Die Technik ist veraltet und wegen fehlender Wartung heute nur noch bedingt einsatzbereit. Rüst- oder Gerätewagen nach europäischem Standard gibt es nicht. Entsprechend fehlt auch eine geeignete Ausrüstung für die Bewältigung von Gefahrguteinsätzen. Hier fehlen neben den grundsätzlichen Erkundungsmaterialien und Gerätschaften auch ausreichend Chemieschutzanzüge und umluftunabhängige Atemschutzgeräte mit einer längeren Betriebszeit. Die Anzahl der umluftunabhängigen Atemschutzgeräte schwankt auf den Feuerwachen je nach der Anzahl der Löschfahrzeuge, im Mittel weist jede Feuerwache vier Pressluftatmer (Interspiro) auf.

Die vorhandenen Ambulanzen weisen ein Grundniveau auf, das zur Immobilisation von Patienten ausreichend ist. Eine Überwachung durch ein EKG oder eine Pulsoxymetrie erfolgt aufgrund der fehlenden Finanz-

mittel nicht. Aufgrund der fehlenden Abrechnungsmöglichkeit der Rettungsdiensteinsätze sind auch die allgemeinen Verbrauchsgüter nur spärlich vorhanden.

EINSÄTZE

Anhand von zwei Einsätzen soll damals kurz dargestellt werden, wie die örtliche Situation der Freiwilligen Feuerwehr ist. Bei dem ersten Einsatz handelt es sich um einen Brandeinsatz in einem Wohngebäude. Schon bei der Meldung musste noch mit Personen in dem Gebäude gerechnet werden. Deshalb rüstete sich ein weiterer Trupp (vier Mann) mit Atemschutz aus und betrat das Gebäude. Im weiteren Einsatzverlauf kam es zur Durchzündung, in deren Folge einer der vier Feuerwehrmänner mit schweren Verbrennungen an beiden Händen gerettet werden musste. Auf dem Fahrzeug der Wache gab es nur drei Paar Handschuhe, so dass einer aus dem Trupp ohne Handschuhe arbeiten musste! Die Folgen für den 23-jährigen Feuerwehrmann waren gravierend. Eine entsprechende Notfallversorgung erfolgte, aber die zwingend notwendigen nachfolgenden Operationen, um die Hände wieder herzustellen, konnten

FAZIT

Die jetzt bestehende Leistungsfähigkeit der Freiwilligen Feuerwehr in Peru ist nur durch das bedingungslose Engagement der Feuerwehrleute bei bestehenden hohen gesundheitlichen und wirtschaftlichen Risiken für jeden Einzelnen möglich. Die Feuerwehrangehörigen selbst würden gerne mehr leisten und damit die Schäden für Personen und Sachgüter reduzieren. Dazu benötigen sie eine geeignete Ausrüstung. Die Kosten dafür betragen nach den neuesten Berechnungen des General de Bombero del Peru ungefähr 120 Mio. Dollar – eine Summe, die in den nächsten Jahren nicht finanzierbar ist.

Doch selbst mit kleinen geeigneten Schritten lässt sich viel erreichen. Die Feuerwehren in Peru benötigen keine hochtechnischen Geräte oder Fahrzeuge – der nächste Wartungsdienst ist weit. Fahrzeuge und Geräte, die in Europa allein wegen Sicherheits-

Tabelle 1
Benötigte Materialien

Löschfahrzeuge ab 800 l Wassertank
Löschwasserarmaturen und Schläuche
Sonderlöschmittel
Atemschutzgeräte
Rüst- oder Gerätewagen
tragbare Stromaggregate
Greifzüge
Motortrennjäger
Kettensägen
Handwerkzeug
Rettungsdienstfahrzeuge (KTW, RTW), hier insbesondere 4-Trage-KTW mit Tragen
Sauerstoffinhalationsgeräte
Notfallkoffer
Defibrillatoren
CPR-Übungspuppen

bestimmungen oder der hohen Belastung in Ballungsgebieten ausgemustert werden, können in Südamerika noch segensreiche Hilfe bringen. Gesucht werden alle funktionstüchtigen Materialien und Fahrzeuge (mehr dazu in Tab. 1).

FÖRDERVEREIN «CUERPO DE BOMBEROS DEL PERU»

berg 27

51465 Bergisch-Gladbach

E-Mail: info@fv-cbp.org

Internet: www.fv-cbp.org

JAWS OF LIFE

STREAMLINE TECHNOLOGY

Vetter S.Tec

besser. stärker. innovativ.

- reflektierende Zentrierungsmarkierung für bessere Sichtbarkeit
- optimierte, ineinander greifende Oberflächenstruktur
- modernes Typenschild
- eindeutige Sicherheitshinweise
- Datum der Werkprüfung
- Prüfstempelfelder für wiederkehrende Prüfungen
- technische Daten sowohl metrisch als auch imperial
- neuer Sicherheitsnippel mit verlustsicherer Ventilschutzkappe

- Positionierungshilfen auf jeder Seite
- abgerundetes Kantenprofil erleichtert das Einschieben
- reflektierende Randmarkierung

- 25% Leistungssteigerung durch innovative Technik
- modernes durchdachtes Design
- viele praxisorientierte Details

Vetter GmbH
A Unit of IDEX Corporation

Blatzheimer Strasse 10-12
D-53909 Zulpich

Phone: +49 2252 300850
Fax: +49 2252 300870

Email: vetter.info@idexcorp.com
www.vetter.de

IDEX CORPORATION

JAWS OF LIFE LUKAS VETTER